



Die schmucke Dorfstraße mit freundlichen Häusern

Aufn.: Dittgen

Das Lohberger Pestalozzidorf

Eine zweite Heimat für jugendliche Bergleute

Von Bergassessor Dr. W. Hoffmann

Oben auf dem Lohberg, an der Gärtnerstraße, liegt eine Gruppe schmucker und sauberer Häuser, das Pestalozzidorf. Es wurde in seinem ersten Bauabschnitt mit sechs Doppelhäusern im Frühjahr 1950 bezogen; zusammen mit dem Pestalozzidorf Bochum-Weitmar ist es die älteste dörfliche Erziehungsstätte für junge Bergleute. Sein Name stammt von dem großen Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi, der von 1746 bis 1827 gelebt hat, und dessen Werke richtungweisend für die Jugendziehung geworden sind. Aus der Schweiz wurde auch der erste Gedanke des bergmännischen Pestalozzidorfes ins Ruhrgebiet getragen. In der Schweiz besteht seit Ende des Zweiten Weltkrieges in Trogen ein Pestalozzidorf, in dem schulpflichtige Waisenkinder, Kriegsoffer aus vielen europäischen Ländern, eine Zuflucht und eine neue Heimat gefunden haben. Der Schweizer Kaufmann Holger Hoffmann regte an, den Gedanken des Pestalozzidorfes auf die berufstätige Jugend im Bergbau anzuwenden und dadurch gleichzeitig zwei Ziele zu erreichen: heimatlosen und arbeitslosen Flüchtlingsjungen eine neue Heimat zu geben, dadurch die Flüchtlingsländer, insbesondere Schleswig-Holstein, zu entlasten, die Arbeitslosigkeit der Jugend zu bekämpfen und gleichzeitig dem Bergbau guten Nachwuchs zuzuführen. Dieser Gedanke wurde von der Gelsenkirchener Bergwerks A.G. aufgegriffen, so daß er gleichzeitig in Lohberg und Bochum-Weitmar verwirklicht werden konnte.

Die Bauausführung lag in der Hand der Rheinischen Wohnstätten-AG. Darüber hinaus mußten aber noch zahlreiche sonstige vorbereitende Maßnahmen getroffen



Der Mittelpunkt des Dorfes: Das Gemeinschaftshaus

Aufn.: Dittgen

werden; beispielsweise die Auswahl geeigneter Pestalozzi-Eltern, des Dorfleiters und Jugendleiter-Ehepaares, die Gestaltung einer Dorfordnung, einer Hausordnung und einer Wirtschaftsordnung für das Dorf, alles neuartige Maßnahmen, für die noch keinerlei Erfahrungen vorlagen.

Anfang Mai 1950 konnten dann die ersten elf Pestalozzi-Eltern mit je sechs Jungen sowie das Dorfleiter-Ehepaar Klitsch in das neue Dorf einziehen. Das Dorfleben gestaltete sich vom ersten Tage an sehr harmonisch, so daß man sehr bald merkte, daß hier die beste Form einer erzieherischen Betreuung von auswärtigen Jugendlichen gefunden wurde. Die Jungen, die auf der Schachtanlage Lohberg als Berglehrlinge ausgebildet werden, wachsen in der Obhut einer tüchtigen Bergmannsfamilie heran, deren Vater und Mutter nach Kräften bemüht sind, aus der Pestalozzifamilie eine echte Familie mit innerer Bindung zu machen. Schon nach kurzer Zeit sagen die Jungen zu ihren Pflegeeltern ganz von selbst Vater und Mutter, weil es ihnen merkwürdig vorkäme, Herr Schulze oder Frau Schulze zu sagen. Wegen der guten Bewährung des Pestalozzidorfes wurde auch bald der zweite Bauabschnitt geplant, der wieder zwölf Häuser umfaßt, die im Mai 1952 bezogen worden sind. Somit wohnen jetzt im Pestalozzidorf Lohberg 141 Berglehrlinge in vierundzwanzig Familien, die unter der Obhut von zweiundzwanzig Pestalozzi-Elternpaaren, einem Dorfleiterpaar und einem Jugendleiterpaar stehen. Aber auch damit hat das Dorf noch nicht seine endgültige Größe erreicht. Geplant wird jetzt der Bau von zwanzig weiteren Häusern. In den neuen zwanzig Pestalozzifamilien sollen insbesondere Bergknappen, also junge Bergleute vom 18. bis zum 21. Lebensjahre, betreut werden, so daß im Endzustande der junge Bergmann vom 14. Lebensjahre an bis zur Erreichung der Volljährigkeit seiner Pestalozzifamilie verbunden bleiben kann. Dann ist er sicherlich in dieser schönen Umwelt so verwurzelt, daß er sich mit eigener Kraft ein Siedlungshäuschen schafft und seine eigene Bergmannsfamilie gründet.

Über das Familienleben hinaus ist im Pestalozzidorf von innen heraus ein Gemeinschaftsgeist gewachsen, der seinen Ausdruck in zahlreichen schönen dörflichen

Veranstaltungen, Gemeinschaftsfahrten, Dorffeiern usw. findet; außerdem haben sich die Jungen mit ihren Eltern auch zu Arbeitsgemeinschaften zusammengefunden, in denen jeder in der Freizeit seinen Lieblingsneigungen nachgehen kann, mag es sich nun um die Pflege von Musik und Gesang, Bastelarbeiten, Sport, Puppenspiel, Leseabende oder andere Arbeiten mit kultureller Zielsetzung handeln. Für diese Veranstaltungen ist als Mittelpunkt des Dorfes ein Dorfhaus geschaffen worden. Ein schöner Saal dient für Veranstaltungen größeren Umfangs; hier können auf einer kleinen Bühne Laienspiele vorgeführt und auch gute Filme gezeigt werden. Ein anschließender kleiner Saal dient für Besprechungen der Elternschaft oder als Tages- und Aufenthaltsraum. Im Untergeschoß befinden sich mehrere Arbeitsräume für Arbeitsgemeinschaften mit kleinerer Teilnehmerzahl, ein Heißmangelraum für die Pestalozzimütter, ein Tischtennisraum und eine Kegelbahn. Der Dorfleiter, der im Gemeinschaftshaus wohnt, hat dort auch seinen Arbeitsraum; außerdem sind zwei Fremdenzimmer vorgesehen zur vorübergehenden Beherbergung der Eltern der Pestalozzijungen, die immer wieder das Dorf besuchen, um sich nach dem Befinden ihrer Söhne zu erkundigen, und dann ebenso erfreut wie überrascht darüber sind, wie gut es ihre Jungen getroffen haben.

Diese Freude ist auch durchaus berechtigt, denn man kann sich wohl kein schöneres Heim für junge Leute denken, die ihre Eltern zur Berufsausbildung verlassen mußten, als unser Lohberger Pestalozzidorf. Es hat im Ruhrgebiet auch schon Schule gemacht, denn nach dem Muster dieses Dorfes entstanden bisher im Ruhrgebiet sieben weitere Pestalozzidörfer; außerdem befinden sich zehn in Planung oder im Bau. Der Vater aller Erzieher, Johann Heinrich Pestalozzi, würde sich freuen, wenn er erführe, welch' reiche Frucht sein Gedankengut bei uns im Ruhrgebiet getragen hat.

